

„Medienverantwortung in der Demokratie“

Netzwerk-Veranstaltung, 28. September 2011

Begrüßung/Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

liebe Gäste,

ich freue mich, einige Worte zum Thema Medienverantwortung in der Demokratie beitragen zu dürfen.

Die Initiative der Einlader ist sehr zu unterstützen.

In der Demokratie und in unserer Informationsgesellschaft sind wir mehr denn je auf Qualitätsmedien und auf Medienvielfalt angewiesen.

Wir leben ja in einer Zeit der Beschleunigung.

Immer mehr Informationen stürzen auf uns in immer kürzerer Zeit ein.

Insofern kommt den Medien eine entscheidende Rolle bei der Überprüfung, Sortierung und Gewichtung von relevanten Informationen zu.

In immer kürzeren Abständen werden zudem der Politik Entscheidungen mit enormen Auswirkungen und zugleich hoher Komplexität abverlangt. Gestern war es die Energiewende, heute ist es die Schuldenkrise – und in wenigen Monaten womöglich ein Thema, an das wir heute noch gar nicht denken.

Nie war es zugleich schwieriger und notwendiger als heute, politische Entscheidungen einerseits fair und verständlich zu erläutern und andererseits auch kritisch zu hinterfragen.

In unserer schnelllebigen Medienwelt sollen Entscheidungen möglichst klar und knapp vermittelt werden. Das gelingt in vielen Fällen nicht mehr.

Dafür kann es mehrere Gründe geben:

- Variante 1: etwas Komplexes lässt sich nicht auf eine 30-Sekundenformel bringen
- Variante 2: es besteht nur ein kurzes Zeitfenster der Aufmerksamkeit beim Publikum, weil um die Ecke schon das nächste Thema lauert
- Variante 3: der Sender (Politiker) ist zu kompliziert oder trägt langweilig vor
- Variante 4: der Empfänger hat schon längst abgeschaltet, weil er in unserer immer ausdifferenzierteren Gesellschaft einfach andere Interessen hat oder sich vielleicht von der Vielzahl der Informationen und der Komplexität der Fragestellungen schlicht überfordert fühlt.

Vor diesem Hintergrund und angesichts der zunehmenden Bedeutung des Internets ist zu konzedieren, dass gerade die klassischen Medien vor großen Herausforderungen stehen.

Dem zunächst vielleicht verständlichen Bedürfnis nach allzu großer Vereinfachung sollten die Medien aber gerade nicht nachgeben. Jedenfalls der Anspruch von Qualitätsmedien sollte sein, relevante Themen in angemessener Tiefe und durchaus kontrovers aufzugreifen.

Oft ist jedoch festzustellen, dass man allzu leicht

- in Alarmismus verfällt, weil die Schlagzeile knackiger ist,
- Nachrichten auf Personen zuspitzt
- oder sich sehr schnell auf einen Mainstream festlegt und Kommentare in ähnliche Richtungen gehen.

Beim Papstbesuch gab es im Vorfeld vor allem Berichte über Abgeordnete, die dem Plenum fern bleiben. Bei der Euroabstimmung sind die Medienhelden die Abweichler, die Willschs, Schaefflers und Bosbachs, über die in großen Zeitschriften seitenweise berichtet wird.

Mancher Chefredakteur wird sagen: ja klar, wir greifen das auf, was die Menschen interessant finden! Unsere Leser wollen das so. Komplizierte Hintergründe interessieren doch niemanden. Und ich bin meinen Journalistenkollegen schuldig, dass sich die Auflage verkauft. Sonst müssen wieder Redaktionen zusammengelegt werden.

Diese Darstellung ist bewusst provokant und sicherlich verkürzt. Ich weiß auch, es gibt ganz viele Chefredakteure, die sich große Mühe geben, ein gutes Blatt zu machen. Und ja, es gibt Zeitungen, die erkannt haben, dass mehr Hintergründe durchaus ihre Leserschaft finden. Der auch kommerzielle Erfolg der Zeit beweist, dass Qualität überlebensfähig ist!

Aber sind nicht die Verleger eher rar geworden, die nicht in erster Linie auf das finanzielle Ergebnis schauen sondern ihre besondere gesellschaftliche Rolle und Verantwortung wahrnehmen wollen?

Oder werfen wir einen Blick auf das Fernsehen. Die Landesmedienanstalten haben festgestellt, dass der Informationsanteil bei privaten Sendern in den letzten Jahren dramatisch zurück gegangen ist. Bei dem bei Jugendlichen besonders beliebten Sender Pro7 beträgt der Anteil heute gerade mal 11 Prozent. Zum Vergleich: bei der ARD sind es immerhin 42 Prozent.

Auch die öffentlich-rechtlichen Fernsehsender sind sicherlich an der einen oder anderen Stelle in der Kopie von Unterhaltungsformaten von den Privaten einen Schritt zu weit gegangen. Dennoch sind sie auch im internationalen Vergleich noch immer stark im Informationsbereich unterwegs.

Vor dem geschilderten Hintergrund ist es mehr als bedauerlich, dass die Zeitungsverleger Qualitätsangebote der öffentlich-rechtlichen Sender im Netz und auf Smartphones heftig angreifen, auch juristisch.

Ich meine:

Wir brauchen echte Medienvielfalt und Qualität auf allen Verbreitungswegen.

Und wir brauchen Verleger und Journalisten, die nicht alleine auf die schnelle Meldung setzen sondern einen gesellschaftlichen Anspruch haben.

Die bekannte Journalistin Tissy Bruns hat vor einem Jahr in einem Beitrag in der Zeitschrift Neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte geschrieben:

„Journalisten sind, nicht anders als die Politiker, heute die Getriebenen, nicht die Gestalter ihrer Berufswelt. Bestehen werden sie die drängenden Herausforderungen des Internets nur, wenn sie ihre Sinnkrise reflektieren.“

Aus diesem Befund heraus hat sie zwei Fragen an Journalisten formuliert:

- *Nehmen wir die herausragende Aufgabe unseres Berufs ernst genug, den Menschen Öffentlichkeit zu verschaffen, die selbst keine Stimme in der Öffentlichkeit haben?*
- Und:

- *Warum herrscht so oft ein fader Mainstream-Konformismus statt einer pluralen Debatte um die wichtigsten Fragen?*

Vielleicht trägt ja diese Tagung dazu bei, einige Antworten zu finden und möglicherweise sogar neue Ansätze für einen Weg aus der Beschleunigungsfalle zu formulieren.

Medien mögen sich am Ende auch ohne Politik verkaufen lassen. Aber die Politik und unsere Demokratie können auf Qualitätsmedien nicht verzichten. Heute weniger denn je.

In diesem Sinne wünsche ich der Veranstaltung einen spannenden und erfolgreichen Verlauf.

Herzlichen Dank!